Das Tal.

Von Camill Hoffmann.

Denk' dir dies Tal: so vollbehängt mit Früchten,
Daß es wie geldgetrieben glänzt.
Fasane schreien; Rehböcke ziehen den Schlüchten;
Der Bienen Summen — unbegrenzt.

Denk' dir dies Tal: vom Hügelgrün umränzt.
Die Stunden tanzen, doch ihr Flüchten
Verhallt im Wirbelsturm, der ewig jenst,
Wie das Verklingen von Gedichten.

Die Liebe führt in tausenfacher Kurve,
Und neben ihr, auf ungeschirrten Pferde,
Mit bleichem Schmerze, stattlich — ein Reiter.

Stolz preicht er drein, ein stummer Weggenosse.
Kristallisch blinkt auf dieses Tal der Erde
Der hohe Himmel, traurig nicht, noch heiter.

Heimkehr.

Von Hans Friedrich Blunck.

Elsbeth Hannes stand auf dem Deich und winkte und schrie ins Vorland hinaus, wo ihr Mann weit draußen die Kühe umpflockte. Als sie sah, daß er gehört hatte, wartete sie eine Weile, setzte sich auf die Holzbank, die am Gitter stand, und folgte ihm nachdenklich mit den Blicken. Er lief am Elbrand, rasch wie ein Iltis, von einem Tier zum anderen, hob die Pflöcke heraus und sprang hastig einige Schritte weiter. Elsbeth Hannes wunderte sich wieder, daß er so ganz anders war als die meisten im Dorfe, daß er unruhig eilte, wo er Zeit in Hülle und Fülle hatte. Plötzlich stand er still, warf lachend beide Arme in die Luft und schrie ihr etwas zu. Sie verstand nicht und schüttelte mit dem Kopfe. Und wieder wunderte sie sich über den großen dunkeln Mann, der da draußen herumsprang wie ein Kind, und wußte nicht recht, ob sie sich freuen sollte, oder traurig sein mußte über ihn.

Eigentlich hieß sie nämlich nicht Elsbeth Hannes. Auf dem Trauschein stand Elsbeth Hansen. So hieß der Bauer, als er zu Beginn des Krieges mit der fahrenden Truppe nach Söderstiad gekommen war. Die Dörfler aber hatten ihn Hannes oder den Karussellhannes getauft, als er blieb und Elsbeth Voß heiratete. Das klang verächtlich und sollte es auch sein, denn sie fühlten ihn als Eindringling und wollten nicht mit ihm zusammensitzen im Krug.

Die junge Bäuerin saß geduckt und sah teilnahmslos über das Vorland und über die Elbe, über der die Sonne langsam zur Neige ging. Warum wollten sie nichts von ihm wissen? War er denn schlechter als die anderen, nur weil er am Karussell gestanden und auf dem Seil getanzt hatte vor den Leuten? War er denn schlechter als Fritz Fehrs, der um sie geworben hatte, bis der Krieg gegen die Dänen kam und er hinaus ging trotz ihres Flehens und Bittens? Zwei Jahre waren vergangen, und immer noch stand er im Felde. So lange hätte sie warten müssen und vielleicht noch länger, denn wer weiß, wann der Kampf zu Ende gehen würde.

Die Sonne strahlte in roten Fächern aus dem Abendgewölk, das vom Strom auftauchte. Auf der Elbe lag ein brauner, nebliger Schein, der langsam höher und höher stieg. Die Menschen sprachen zwar vom Frieden. Die Preußen wollten den Dänen helfen und ihnen die Holsteiner unterwerfen. Deshalb mußten die nachgeben, mußte auch Fritz Fehrs heimkehren und wieder im Dorfe wohnen, gegenüber vom Hof. Die Bäuerin rang die Hände zusammen und ihr war, als müßte der Kampf um ihren Mann mit allen seinen Qualen noch einmal beginnen, als sei der Zorn der alten Leute, die im Dorfe zurückgeblieben waren, nichts gegen den Haß, der kommen mußte, wenn die Jungen wiederkamen. Sie dachte unruhig nach. Hatte sie sich nicht Fritz Fehrs versprochen? Waren sie nicht eins gewesen, bis der Krieg gegen die Dänen begann? Aber da waren die Burschen aus dem Dorfe, Bauern und Knechte, zu den Freischaren geeilt, und die Mädchen waren einsam zurückgeblieben. Bis eines Tages die Gauklertruppe im Dorfe blieb und die Seiltünstler die Mädchen mit begehrenden Augen ansahen. Und die wollten mit ihnen spielen und fanden doch heimlich Gefallen an den fremden braunen Burschen. — Wie kam's? Elsbeth Voß, die Stolze, die nicht harren konnte mit ihrem heißen Blut, gab dem Gaukler nach, und der wußte den Preis, sagte sich los von seiner Truppe und blieb als Bauer in Söderstiad.

Die junge Frau schauerte vor dem Abendwind. Sie dachte daran, wie verächtlich das Dorf von ihr gesprochen hatte, und wie die Männer sich geweigert hatten, mit dem Fremden an einem Tisch zu sitzen. Da hatte sie sich aufgelehnt zuerst und hatte sich hart gegen die anderen stemmen wollen, bis sie demütig geworden war und mit dem Karussellhannes einsam auf ihrem Hofe zu hausen begann.

Die Menschen sprachen vom Frieden. Und Elsbeth Hannes bannte um sich und ihren Mann. Und doch beschlich sie oft ein seltsamer Gedanke, und wußte sie den auch zu bergen, so fiel es doch in ihren Träume auf wie ein heimlicher Stolz, wenn sie daran dachte, daß Fritz Fehrs heimkehren würde, und ihr war mitunter, als wäre sie mit unter den jungen Bräuten, die auf die Heimkehr der Kämpfer harrten.

Die Abendwolken lagen im Westen wie eine unendliche Heide, grau und endlos. Das Wasser wurde dunkel, und erste Nebel rieselten aus den Gräben über die Wiesen. Da brach noch einmal im Himmel ein Brand auf. Aus Wolkenhöhlen wehte die rote Glut des verdämmernden Tages wie ein riesiges Heidfeuer und schien flammgepeitscht über den Himmel zu fliegen, bis der ganze Westen in diesem Brand erglühte. Und darüber hin flogen wie Scharen dunkler schreckhafter Vögel und Falter kleine Wolken, die die Glut nicht mehr erreichte, weil sie wie Nebel über dem Abend lagen.

Die Bäuerin sah auf. „Es gibt Krieg," dachte sie. „Fritz Fehrs bleibt noch draußen." Wieder wußte sie nicht, ob sie sich freuen oder traurig sein sollte. Und dann träumte sie, ihre Gedanken irrten mit den Nebeln durch das Land und um die Menschen ringsum. Das war nicht der Karussellhannes, der da unten im Dämmern lief und noch in der Arbeit wie eine Katze spielte. Das war die aufrechte Gestalt eines Soldaten, der über die Wiesen schritt, auf den sie geharrt hatte, treu und keusch wie die anderen. Das war Fritz Fehrs, der vom Hannemann erzählte, erzählen wollte von den Schlachten, die er geschlagen hatte, und von den Londonern, die den Dänen halfen. Und sie sah deutlich seine harten, grauen Augen, die niemand fürchten konnten, und seinen Mund, der so tollkühn sprach, als könnte die ganze Welt nicht gegen ihn an.

Da schrak sie auf. In kurzen Sätzen kam der Karussellhannes grinsend die Deichtreppe hinauf. Die Bäuerin wies nach dem bunten Himmel, auf dem der letzte Brand verglomm und verkohlte. „Sieh mal, Du!" Er zuckte die Achseln und lief an ihr vorbei in den Hof. Wieder freute sie sich an seiner sehnigen Gestalt und dachte doch: Was hätte Fritz Fehrs getan? Würde der dir nicht die Hand gegeben haben, oder wäre er nicht stillgestanden, um noch einmal über das Vorland zu blicken nach der Arbeit, oder hätte der nicht ein gutes Wort gehabt nach dem langen Tag?

* * *

Zäh und träg verrann die Zeit. Bald hieß es, die Holsteiner wollten nun auch gegen die Preußen und Oesterreicher fechten, und die Bauern, die als Altenteiler wieder zum Pflug gegriffen hatten, legten den Hof still und eilten nach Itzehoe. Bald waren die Engländer gelandet, um den Dänen zu helfen, und bald hieß es wieder, die Holsteiner, die den Feind im eigenen Lande besiegt hatten, wollten sich vor der neuen Uebermacht ergeben.

Zäh und träg verrann die Zeit. Die Abende brannten blutigrot über Marsch und Strom, und täglich stand die Bäuerin auf dem Deich und wollte aus dem Dämmern ihr Schicksal lesen.

Da kam eines Tages im Spätherbst die alte Marie Diek über den Deich. Das war eine Arbeiterwitwe vom Borghof, der ihr das Gnadenbrot gab. Schadenfroh lächelte sie der jungen Bäuerin zu.

„Weest all, de Soldoten sind trügg."

Wie eine Flut stürmte es in Elsbeth Hannes auf und stieg ihr siedend heiß in die Stirn.

Die andere sah es und nickte zufrieden. „He is ock dorbi. He hett all na em frogt." Es war für sie etwas Selbstverständliches, daß ein Kampf zwischen Fritz Fehrs und dem Karussellhannes kommen mußte, und sie war gespannt auf den Ausgang, wie auf jede Neuigkeit. „He seggt, he will mit em na't Holt."

Wieder stieg es brennend auf in der Brust der Bäuerin. Der Busch im Vorland, das Holz, war seit undenklichen Zeiten ein Kampfplatz der Bauern gewesen. „Ick wer' em all wohr'n," sagte sie heiser. „He sall ni na't Holt." Wie beißender Dampf schien der Nebel, der ihr in die Kehle fuhr. Sie sah auf einmal ihren Mann, blutend und stöhnend unter der wütenden Faust von Fritz Fehrs, und die Abendluft brannte in ihrer Brust.

Der Karussellhannes kam den Deich herauf.

„Du schast na't Holt komen. Klock tein will he Di dropen," sagte die Alte wieder.

„Woteen hett't segat?"

Der Slowene sprach gebrochen und langsam.

„Fritz Fehrs."

Da schrie die Bäuerin auf, warf sich ihrem Manne um den Hals und riß ihn die Deichböschung hinunter ins Haus.

* * *

Die Dämmerung sank in glimmenden tauben Funken. Nebel stiegen auf von der Wiese, wie graue Gespinste, die der Mond mit zitternden, matten Farben durchglänzte. Reifweiß und frostig schienen die Fensterscheiben im Dunst.

Um 10 Uhr abends klopfte Fritz Fehrs ans Fenster. Elsbeth Hannes wußte, wer es war, wußte, daß er nicht ruhen würde, bis er Einlaß erhielt, und doch hielt sie zitternd ihren Mann zurück und sprach und lachte laut, damit er nichts hörte. Als das nichts half, lief sie selbst ans Fenster, riß es auf und schrie hinaus. Da stand Fritz Fehrs draußen, totenbleich, mit harten, unsinnigen Augen. Er hatte den blauen Waffenrock über die Schulter geworfen und trug nur Hemd und Gurt um den Leib.

„Ick will Dj nich, ick will em," sagte er und sah hier an ihr vorbei ins Zimmer. „Kumm mit, Du!"

Elsbeth Hannes schlug flirrend die Scheiben zu und ging wankend zum Tisch zurück. Der Slowene hatte nichts verstanden und aß schmatzend weiter. Aber wieder klopfte es, stärker als zuvor, und wieder sah der Karussellhannes auf, als wollte er öffnen. Da warf die Bäuerin ein Tuch um und lief aus der Hoftür.

„Fritz Fehrs."

„Elsbeth."

„Ich hab' ihn lieb, Fritz Fehrs, und bitt' Dich bei Deiner Seligkeit, laß ihn los."

Die Bäuerin sah den anderen zum ersten Male wieder und sie sah die scharfkantige, trotzige Stirn und sah tiefe Furchen in seinem Gesicht, die der Krieg geschnitten hatte.

Langsam hob der junge Bauer den Kopf. „Und ich hab' Dich lieb, Du, viel lieber als meine Seele, deshalb kämpfe ich mit ihm, Elsbeth!"

Ein Schauer überrieselte die Bäuerin. Sie mußte die Augen schließen, um den anderen nicht zu sehen.

„Und ich sag' Dir, ich hab' ihn lieb, lieber, als ich Dich je gehabt hab', Du! Laß Deine Seele nicht umkommen um ein Menschenleben!"

Wieder schien ihr das Mondlicht grell zu leuchten, daß sie die Augen schließen mußte. Sie fühlte, wie Fritz Fehrs ihre Handgelenke ergriff.

„Es kann nur einer sein, Elsbeth, der oder ich. Ich kann nicht leben neben ihm. Und ich weiß, daß Gott mich gespart hat, hierfür. Dacht' oft, alles wär' aus, aber ich sollte leben bleiben für eute."

Elsbeth Voß sah auf und sah drei Männer auf dem Deich warten; da wußte sie, daß Fritz Fehrs nicht allein war, daß das ganze Dorf um seinen Weg wußte. Der Bauer drängte an ihr vorbei und trat schwer ins Haus. Vom Deich flog ein Stein, und irgend jemand rief ein Wort, daß sie aufschauerte. Da ging sie ins Haus, und ihr war, als käme ein alter vergessener Stolz wieder über sie.

Der Karussellhannes saß noch bei Tisch, und Fritz Fehrs versuchte, ihn nach draußen zu rufen. Der tat aber, als hörte er nichts, und sah nur ängstlich auf, als Frau Elsbeth kam. Da zog der Soldat zwei Messer, stieß das eine in den splitternden Pfosten, warf seinen Rock ab und rief dem anderen etwas zu. Da verstand der Slowene, daß es sein mußte, stand langsam auf, als wollte er seinen sehnigen Körper zeigen, und sah fragend auf Frau Elsbeth.

„Wenn he nit mitgeiht —" drohte Fritz Fehrs mit flackernden Augen. Noch einmal wallte es auf wie eine Sturmflut in dem jungen Weibe und wollte sie ersticken. Dann schlug ihr Stolz durch, und langsam sagte sie:

„Goh mit em — Du!"

Der Slowene wurde weiß, als hörte er sein Todesurteil. Dann warf er seinen Rock ab, schnallte den Gurt fester um, holte aus einem Wandgehänge ein altes, rostiges Messer mit knöchernem Griff, in das wirre, krause Zeichen geschnitzt waren, wickelte den Rock fest um den linken Arm und trat mit dem anderen in die Dunkelheit hinaus. „Hier geiht' lang," sagte Fritz Fehrs gleichgültig. Beide stiegen langsam den Deich hinan.

Einen Augenblick blieb die Bäuerin wie betäubt stehen, dann warf sie ihr Tuch um, sprang die Böschung hinauf und suchte die Gestalten der dahinschreitenden Männer in dem weiten, nebelbeglänzten Vorland. Fern am Rande des Stromes lag das Holz und ragte drohend auf in dem blinkenden Wasser. Aus der bräunlichen Kimmung rang sich der Nachtwind in tiefen Seufzern, und Schluchzen. Die Bäuerin hatte eine große starre Ruhe erfaßt. Sie wußte, daß ihr Geschick jetzt ein anderes werden mußte, wer auch immer siege. Und ihre Sinne wurden zufrieden. In ihrem harten Glauben sah sie den Kampf als Fügung Gottes, der sie aus ihrem demütigen Leben erlösen wollte. Und sie dachte an die katzenartige Gewandtheit des Karussellhannes und an seine raschen Glieder und freute sich, bis in jähem Wechsel wieder das Bild des Verlassenen groß und Liebe heischend vor ihr aufstieg.

Drunten im Vorland blieben die Freunde Fritz Fehrs' zurück, und die Gegner gingen allein durch das

Knights of Columbus Manual of Catholic Devotion, compiled from private sources. Special K. of C. features.

Preise: französisches Kalbsleder, Goldschnitt $1.00
deutsches Morocco, biegsam $1.25
französ. Morocco $1.50
feinste Qualität Kalbsleder $2.00
echtes Seehundleder, sehr schön und haltbar $3.00

W. E. Blake & Sohn
Versorger von vollständigen Kirchengeratschaften u. s. w.
123 Church Str. Toronto.

King Edward Hotel
Schuhmacher & Nutt, Eigentümer
20. Str. u. Ave. A., SASKATOON.
Das einzige deutsche Hotel in Saskatoon
Die Heimat der Deutschen des Nordwestens
Die Eigentümer sind deutsche Katholiken

BRUNO
Lumber & Implement Company
Händler in allen Arten von
Baumaterial
Agenten für die McCormick Maschinen, Sharples Separatoren.
Geld zu verleihen.
Bürgerpapiere ausgestellt.
Bruno - - Sask.

Brauchen Sie Möbel
für Ihr Haus? Ich habe stets einen großen Vorrat zur Hand. Preise sind recht. Qualität gut. — Bin auch Leichenbestatter.
W. DUTCH, Watson, Sask.

O. N. WAELTI,
Uhrmacher und Juwelier
WATSON, SASK.
Arbeiten garantiert auf ein Jahr.

Sattlergeschäft.
Für alle Sorten von Pferde-Geschirren, Koffern, Reisetaschen u. s. w.
gehen Sie zum bestbekannten Sattlergeschäftsladen Geo. Stokes, Humboldt.

Crerar & Foik
Rechtsanwälte, Advokaten und öffentliche Notare.
Office: Main Straße
Humboldt, - Sask.
Privatgelder auf Hypotheken zu verleihen zu leichten Bedingungen. Prompte Aufmerksamkeit dem Einkollektieren von Geldern gewidmet.
In unserer Office wird deutsch gesprochen.
J. M. Crerar. H. J. Foik, B. A.

Anzeigen im St. Peters Boten erzeugen den besten Erfolg

Gebet- und Erbauungsbücher
Wholsale und Retail, in der Office des
St. Peters Bote

Unsere Prämien.

Um unsern Abonnenten Gelegenheit zu geben zu unerhört billigen Preisen

gute kath. Bücher und Bilder

anzuschaffen haben wir uns entschlossen jedem unserer Abonnenten, es alle seine Rückstände, die er dem „St. Peters Boten" schuldet, ins Reine bringt und noch außerdem für ein volles Jahr im Voraus bezahlt, eine der folgenden prächtigen Prämien portofrei zuzusenden gegen Extrazahlung von

nur 25 Cents.

Prämie No. 1. Der geheiligte Tag, ein vollständiges Gebetbuch für Katholiken aller Stände. 320 Seiten Imitation Lederband mit Goldpressung und feinem Goldschnitt. **Retail-Preis. 60.**

Prämie No 2. Führer zu Gott, ein prächtiges Gebetbuch, als Geschenk für Erstkommunikanten geeignet, in weißem Celluloidenband mit feinem Goldschnitt und Schloß. **Retail Preis 60Cts**

Prämie No. 3. Zwei prachtvolle Ölfarbendruckbilder Herz Jesu und Herz Mariä jedes 15¾ bei 20½ Zoll groß, sorgfältigst verpackt und portofrei. . . . **Retail-Preis 60 Cts.**

Prämie No. 4. Key of Heaven. Eines der besten englischen Gebetbücher. Eignet sich vorzüglich als Geschenk für nichtdeutsche Freunde. Gebunden in schwarz chagrinierten biegsamen Leder mit Goldpressung, Rundecken u. Rotgoldschnitt. **Retailpreis 60Cts.**

eines der folgenden prachtvollen Bücher wird an jeden Abonnenten, der den „St. Peters Boten" auf ein volles Jahr vorausbezahlt, portofrei ugesandt gegen Extrazahlung von

nur 50 Cents.

Prämie No 5. Der geheiligte Tag Ein prachtvolles Gebetbuch in feinstem wattiertem Lederband mit Gold- und Farbenpressung, Rundecken und Feingoldschnitt. Eignet sich vorzüglich als Geschenk für Erstkommunikanten oder Brautleute.

Prämie No 6. Legende der Heiligen von P. Wilh. Auer. Ein Buch von 755 Seiten mit 367 schönen Bildern geziert. Gebunden in schönem schwarzem Einband mit Blindpressung. Sollte in keinem Hause fehlen.

Prämie No 7. Gebetbuch in feinstem Celluloid-Einband mit Goldschnitt und Schloß, passend für Erstkommunikanten-Geschenk.

Prämie No 8. Rosenkranz aus feinster, echter Perlmutter mit Perlmutterkreuz. Ein prachtvolles Geschenk für Erstkommunikanten und Brautleute. Dieselben sind nicht geweiht. Auf Wunsch können dieselben vor dem Abschicken geweiht und mit den päpstlichen Ablässen sowie mit den Kreuzherrenablässen versehen werden.

Prämie No. 9. Die Schönheit der katholischen Kirche dargestellt in ihren äußeren Gebräuchen in und außer dem Gottesdienst von Gregorius Rippel. 487 Seiten 5½ bei 8½ Zoll groß in gepreßter Leinwand, solid gebunden, mit Rotschnitt. Eine schöne Erklärung der katholischen Gebräuche und Zeremonien.

Prämie No. 10. Vater ich rufe Dich! Gebetbuch mit großem Druck. 416 Seiten, Lederband, biegsam, Goldpress., Feingoldschnitt.

Das folgende prachtvolle Buch wird an Abonnenten, die auf ein volles Jahr vorausbezahlen portofrei gesandt gegen Extrazahlung von

nur 75 Cents

Prämie No. 11. Goffines Handpostille mit Text und Auslegung aller sonn- und festtäglichen Evangelien sowie den daraus gezogenen Glaubens- und Sittenlehren, nebst einem vollständigen Gebetbuche und einer Beschreibung des Heiligen Landes. Enthält über 100 Bilder, ist auf vorzüglichem Papier gedruckt und sehr solid in Halbleder mit feiner Pressung gebunden.

Das folgende prachtvolle Erbauungsbuch wird an Abonnenten, welche auf ein volles Jahr vorausbezahlen, portofrei gesandt gegen Extrazahlung von

nur einem Dollar

Prämie No. 12. Goffine, Explanations of the Epistles and Gospels for the Sundays Holydays and Festivals. Vorzügliche Ausgabe der Goffine in englischer Sprache, auf bestem Papier gedruckt mit vielen Bildern. Ueber 1000 Seiten. Solid in gepreßter Leinwand gebunden.

Bei Einsendung des Abonnementes mit dem Extrabetrage gebe man die Nummer der Prämie an, welche gewünscht wird

Abonnenten die bereits für ein volles Jahr vorausbezahlt haben, sind ebenfalls zu einer Prämie berechtigt, wenn sie uns den Extrabetrag einsenden. Solche, deren Abonnement nur für einen Teil eines Jahres vorausbezahlt ist, müssen den fehlenden Betrag einsenden um das Abonnement auf ein volles Jahr im voraus zu bezahlen.

Nur eine Prämie kann bei Vorausbezahlung eines Jahrganges gegeben werden. Wer daher zwei oder mehr Prämien wünscht, muß für zwei oder mehrere Jahrgänge vorausbezahlen und die betreffenden Extrazahlungen machen.

Die Prämien werden portofrei zugesandt.

Man adressiere

St. Peters Bote, Muenster, Sask.

Tembrock & Bruning